

MATTHIAS MORGENROTH

I CAN
SEE U

COPPENRATH

Während ich von der Tafel die Vokabeln abschrieb, hörte ich plötzlich Pia aus der Reihe vor mir flüstern: »Hey, Marie ... findest du den Neuen auch so süß?«

Überrascht beugte ich mich nach vorn. »Was?«

»Na, er wollte gleich meine Nummer haben, und als er gemerkt hat, dass wir aus Spanien kommen, hat er mir Lieder aus den spanischen Charts geschickt. Süß, oder? Ich hab sofort ein paar Songs gekauft, die ich noch nicht kannte. Voll cool.«

»So, hat er das?« Ich hätte mich selbst dafür ohrfeigen können, wie eifersüchtig meine Stimme klang.

»Der hat echt Stil«, warf Pia nach hinten.

»Mhm«, nickte ich kühl.

Neben mir knurrte Elli: »Wird halt noch so ein Weiberheld sein.«

»Ja, und?«, flüsterte Pia. »Komm schon, Marie, sag, dass du ihn auch süß findest.«

Den Teufel würde ich tun. Ich kotz doch meine Seele nicht auf ein Silbertablett und geh damit hausieren! Ich verzog nur den Mund und brachte ein stählernes Grinsen zustande. »Männer wollen nicht süß sein.«

Pia stöhnte. »Gracias, mamá, für diesen Hinweis.«

Den Rest des Unterrichts grübelte ich darüber nach, wieso Ben Pia spanische Songs geschickt hatte und mir nichts und was er an ihr fand und ob sich die beiden wohl schon getroffen hatten und Pia vielleicht mit ihm klettern gehen würde. Ich wusste, dass diese Gedanken ziemlich blödsinnig waren, aber sie ließen sich nicht verscheuchen. Als uns nach der sechsten Stunde der Mathe-Berger endlich in den Nachmittag entließ, war ich schon fast so weit, mir Ben wieder aus dem Kopf schlagen zu wollen, allen Blicken und Sonnenstrahlen und netten Worten zum Trotz. Ich fürchtete einfach zu sehr, dass ich wohl nicht die Richtige für ihn sein würde. Zu unsportlich. Zu normal. Zu wenig spanisch. Und ich zwang mich, vorsichtshalber nicht mehr zu ihm nach hinten zu schauen. Bevor ich noch in eine Sackgasse lief.

»Wir könnten ins Schwimmbad gehen«, meinte Elli mit einem Blick aus dem Fenster, als wir zusammenpackten. Ihre schlechte Laune war besser geworden, seit sie sah, dass mich auch etwas umtrieb.

»Geht nicht, wir müssen doch das Referat vorbereiten«, murmelte ich mürrisch.

»Ja, leider«, sagte Elli. »Hey, sorry wegen heute Morgen, ja? Du bist doch nicht sauer?«

Ich schüttelte den Kopf. Ich war schon längst nicht mehr sauer auf Elli. Ich war sauer auf mich selbst und die ganze Welt und darauf, dass mir jetzt alles so kompliziert vorkam, was mir heute früh noch ganz anders erschienen war.

Elli knuffte mich. »Dann gehen wir eben morgen schwimmen, okay?«

»Geht eigentlich auch nicht«, grummelte ich. »Mein Bikini passt mir nicht mehr so richtig. Und mein Bauch passt mir sowieso nicht. Jeden Tag ist er anders. Ich bräuchte für jeden Tag anderes Badezeug.«

Elli verdrehte die Augen. Als ich meinen Rucksack hochnahm, warf ich doch noch einen

schnellen Blick nach hinten, ich konnte einfach nicht anders. Und erstarrte.

Ben schaute mich auch an!

Unsere Blicke verhakten sich.

Schaute er schon länger her? Meine Güte. Das wäre vielleicht doch ein gutes Zeichen, oder? Vielleicht war er doch interessiert? Zumindest ein bisschen? Pia hin oder her. Ich meine – ROMANTIK! VERFÜHRERISCH! MAGST DU ROSEN? Hallo?! Ich meine, seine Blicke waren ziemlich intensiv gewesen.

Aber was, wenn er unser Gespräch eben mitgehört hatte? Ein Gespräch über Bikinis, die nicht passen. Wie unendlich peinlich! In mir war ein großes Durcheinander. Gedankensalat mit Gefühlssoße. Elli musste mich schließlich aus dem Klassenzimmer schubsen.



Als sie am Nachmittag bei mir ankam, warf sie eine Riesentasche voller Bücher aus der Bibliothek auf unser Sofa. Meine Stimmung war ni fu ni fa. Das ist mein Lieblingsausdruck in Spanisch. Im Vokabelheft steht, es heißt »so lala«. Aber ich finde, es klingt auf Spanisch noch viel besser. Viel verwirrter. Viel verrührt. Und ich fühlte mich wirklich sehr verrührt.

Ni fu ni fa.

Der Bachmann hatte uns als Referat »Frankenstein« von Mary Shelley aufs Auge gedrückt. Das Erste, was wir nun feststellten, war, dass es ein Monsterthema war.

»Logisch, Frankenstein ist ja auch ein Monster«, sagte ich und stöhnte angesichts des Bücherbergs.

»Na, na«, erwiderte Elli und sah mich streng an. »Hast du das Buch nicht gründlich gelesen, oder was? Frankenstein ist der Student. Das Monster hat eigentlich keinen Namen. Und ist außerdem ein LIEBES Monster. Ein armes, liebes Monster, das erst durch die bösen, bösen Menschen zum Mörder wird.«

Ich kenne Frankenstein schon seit dem Kindergarten. Wie alle in Ingolstadt. Weil die Geschichte zumindest zum Teil hier spielt und weil es so schön gruselig ist und es sogar Stadtführungen dazu gibt. Obwohl der Student namens Frankenstein und sein Monster natürlich nie wirklich hier gelebt haben. Es ist ja alles nur ein Roman.

Na gut, ich gebe es zu: Bis vor zwei Wochen hatte auch ich gedacht, was wahrscheinlich jeder denkt – dass Frankenstein das Monster ist. Kindergartenbildung eben. Aber jetzt, in der zehnten Klasse, würde dieser Fehler korrigiert werden. Dank unseres Referats!

Ich holte uns Sprudel und zwei Gläser. »Trinken regt das Hirn an.«

»Danke.« Elli blätterte in ein paar Büchern. Zwei waren Bildbände. Das Übrige sah nach Fachliteratur aus.

Sollte ich Elli von meinem Kopfsalat erzählen? Von meinem Gedankenkarussell? Ni fu ni fa.

»Du, Elli, wie hast du das heute früh gemeint?«, fragte ich vorsichtig. »Dass Ben vielleicht ein Weiberheld ist?«

»Ach das? Das war doch nur so dahingesagt«, erwiderte sie, ohne aufzuschauen.

Ich seufzte. »He, ich brauche deine ehrliche Beratung als Spezialistin! Ich kenn mich doch nicht aus.«

»Ich gebe keine Empfehlungen«, sagte Elli. »Hast ja gesehen, wie weit man als Spezialistin kommt.«

Mann. Ich schob meine Handy-Rosen zur Seite. 40 Nachrichten im Klassenchat. Puh!

Elif: Was haben wir noch mal in Englisch auf?

Ninja: Hab's auch nicht mitgekriegt. 🙄 🙄 🙄

Pia: Wieso? Da steht's doch schon: nur Shit.

Elif: Geht's präziser?

Ninja: Noch präziser? Das wird eklig. 😏

Josh: Mädels, fragt halt mich. S. 89, Aufgabe 1–3.

Elif: Helfersyndrom, oder was? 😊

Ben: Was meinst du mit Shit? Ist das nicht illegal?

Pia: Hahaha. @Ben: 👍 👍 👍

Ben: Ich helfe gern.

Wieder ein Stich in mein Herz. Ben chattete mit den anderen! Mit Pia! Und Elli und ich saßen hier und mussten lernen. Das besserte meine Laune nicht gerade.

Ni fu ni fa.

»Los, an die Arbeit«, sagte Elli und ich ließ das Handy sinken. »Wer ist in der Geschichte eigentlich das Monster? Das sollten wir gleich aufschreiben, damit wir es nicht vergessen. Holst du deinen Computer?«

»Ja«, wollte ich antworten, doch da wurde ich von einer Stimme unterbrochen. Einer höflichen Dame.

»Hallo! Was kann ich für dich tun?«

»Hu! Was ist das denn?« Elli sah sich erschrocken um. »Ist hier jemand?«

Ich musste wider Willen lachen. »Das ist unser neuer digitaler Assistent. Einen hat mein Vater im Wohnzimmer installiert und einen in der Küche. Das Problem ist nur, er schaltet sich ein, sobald man das Stichwort COMPUTER sagt.«

»Computer?« Elli starrte mich entgeistert an. »Ist das dein Ernst?«

»Ich kann die Frage nicht beantworten«, kam es in diesem Moment aus dem kleinen runden Lautsprecher in der Ecke des Wohnzimmerregals. Die Smartbox blinkte blau, als würde sie auf sich aufmerksam machen wollen.

»Siehst du, das Teil hat sich schon wieder angesprochen gefühlt«, sagte ich. »Das muss noch verbessert werden, meint mein Vater. Wir sagen jetzt erst mal statt dem Wort mit C immer nur noch Rechner – oder Laptop.«

»Boah!« Elli schüttelte den Kopf. »Also gut, holst du dann deinen – ähem – Laptop?« Mit einem Blick auf die schwarze Box in der Ecke fügte sie hinzu: »Wir können uns auch gern in den Garten setzen!«

»Warum nicht? Und dafür ist es jetzt total praktisch«, versuchte ich, Elli unsere neueste Technik nahezubringen. »Pass auf, jetzt sage ich, und zwar mit Absicht: Computer, wie ist das Wetter heute? Und bitte ...«

»Hallo! Du möchtest wissen, wie das Wetter ist. Die Sonne scheint heute bis zum Abend, aktuell in Ingolstadt 24 Grad, Tageshöchstwerte bei 25 Grad, Sonnenuntergang um 20 Uhr 36.«

»Wow«, sagte Elli, aber es klang sehr ironisch. »Toll! Ich kann hier drin sitzen und fragen, wie draußen das Wetter ist. Ich könnte natürlich auch einfach selbst rausgehen und nachschauen und merken, dass es warm ist und die Sonne noch nicht untergegangen ...«

Ich musste wieder lachen. »Das ist doch nur ein Beispiel gewesen. Du kannst dem C-Punkt-Punkt-Punkt alle möglichen Fragen stellen.«

»Hallo, Computer«, rief Elli prompt und übertrieben laut. »Hörst du mich?«

»Hallo! Wie kann ich behilflich sein?«

»Computer, sage mir, passt Ben zu Marie?«

»He!«, rief ich leicht panisch, aber zugleich war ich neugierig, was die Box antworten würde.

»Hallo! Die beiden Vornamen Ben und Marie passen gut für einen Jungen und ein Mädchen.«

»Na, siehst du«, grinste Elli, während ich rot anlief. »Frag doch die allwissende Technik! Computer, sage mir, wer ist Frankenstein?«

»Hallo«, kam es mit aufreizend blauem Blinken zurück. »Meinst du das europäische Adelsgeschlecht Frankenstein, den Ort Frankenstein in der Pfalz, die Romanfigur Frankenstein von Mary Shelley oder die Filme unter dem Titel Frankenstein?«

»Wir wollen natürlich den einen, den wahren, den einzig richtigen Frankenstein«, sagte Elli. »Den für den Bachmann!«

»Hallo! Tut mir leid. Ich kann Bachmann nicht zuordnen«, erwiderte die freundliche Computerdame. »Meinst du die Schriftstellerin Ingeborg Bachmann oder die Firma Bachmann & Bachmann ...«

Wir sahen uns an und kicherten und Elli sagte schnell: »Mach das Teil aus, das bringt uns echt nichts.«

»Computer, stopp!«, rief ich.

Die Box schaltete beleidigt ihr Licht aus.

Elli beugte sich vor und flüsterte: »Außerdem habe ich gelesen, dass die NSA über

solche Dinger mithören kann.«

»NSA?« Ich kramte in meinem Hirn. »Was war das noch mal?«

»Der amerikanische Geheimdienst. Mann!«

»Was ist denn das für eine wüste Verschwörungstheorie?« Ich boxte sie in die Seite. »Vielleicht hört ja auch der Bachmann mit und kontrolliert, ob wir brav unsere Hausaufgaben machen?!«

»Ist mir egal, ob du mir glaubst oder nicht.« Elli stand auf und reckte sich. »Ich mag solche Teile jedenfalls nicht. Los, hol deinen« – sie verdrehte die Augen – »LAPTOP. Draußen ist das Wetter schön, genaue Temperatur meines Wissens 24 Grad, und die Sonne ist auch noch nicht untergegangen. Wir nehmen die ganzen Bücher mit raus. Da sind wir ungestört und können eine rauchen und ohne Probleme Computer sagen und ...«

»Hallo! Was kann ich für dich tun?«, mischte sich die freundliche Dame wieder ein.

»Computer, stopp!«, riefen wir im Chor und dann setzten wir uns schnell unter den Fliederbusch.

Ein paar Bienen summten um die Blüten, was ich sehr beruhigend fand, weil wir in Bio gerade über das weltweite Bienensterben gesprochen hatten. Die Biene fliegt von Blume zu Blume, kam es mir in den Sinn und ich seufzte. Ni fu ni fa.

Unsere Handys vibrierten gleichzeitig.

Ich wischte meine Rosen zur Seite. Oh Mann, wenn Ben weiter mit den anderen witzelte, würde meine Laune gleich wieder ganz tief in den Keller rasseln, ich spürte es.

Niko: Geht morgen jemand zum See?

Der schöne Niko meinte sicher nicht mich, wenn er in die Runde fragte. Elli tippte schon an der Antwort.

Elli: Kannst du überhaupt schwimmen?

Sie grinste mich an. »Wer schön sein will, muss leiden.«

Wieder vibrierten unsere Handys synchron.

Alina: Niko kann nicht schwimmen, aber kraulen. 😊

Ninja: Ha! Kraulen!

Pia: @Alina: Woher weißt du das denn?

Alina: Sag ich nicht.

Pia: Niko?

Niko: Kraulen ist meine Spezialität. Kommst du morgen mit zum See? Dann beweise